

Leben, wenn das Verhältnis auch manche Krisen überstehen muss. Der Praktiker Mährlen hilft dem zuweilen recht lebensfremden Poeten des Öfftären, zeitenweise spielt er ein wenig die Rolle des Agenten oder Managers für Mörrike, so bei der Verleihung des Ehrendoktors der Philosophie durch die Universität Tübingen oder bei Verhandlungen mit Verlegern, oder er greift bei finanziellen Nöten des Dichters diesem unter die Arme.

Die letzten Kapitel des Buches sind dem Eisenbahnxperten, dem Wirtschaftsfachmann und dem Sozialreformer Mährlen gewidmet. Es sind Zeiten des sozialen und wirtschaftlichen Umbruchs, geprägt einerseits von revolutionären Strömungen, andererseits von der Industrialisierung der Wirtschaft einschließlich der verstärkten Abhängigkeit vom Ausland. Durch Publikationen und Gutachten nimmt Mährlen Stellung zu den Problemen, berät den König in Sachen Eisenbahn, äußert sich in mehreren Schriften zum Streit um den Standort des Stuttgarter Bahnhofs. 1855 wird er der erste Hauptgeschäftsführer der neu gegründeten «Handels- und Gewerbekammer Stuttgart». Im Jahresbericht dieser Kammer für das Jahr 1865 befasst sich Mährlen mit der «Arbeiterfrage», die auch Thema seines Beitrags zum Deutschen Arbeitertag 1865 in Stuttgart ist. Er schreibt über die verschiedenen Organisationsformen und Forderungen der Arbeiter. Mit anderen gründet er 1866 den «Verein zum Wohl der arbeitenden Klasse». Er wird in den letzten Jahren seines Lebens zum engagierten Sozialreformer.

Im wechselvollen Leben von Johannes Mährlen spiegeln sich die ganz unterschiedlichen geistigen und wirtschaftlichen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts in sehr eindrucksvoller Weise wider. Das Buch wird so zu einer Einführung in die Geschichte dieser bewegten Zeit, deren Umbrüche sich auf ganz verschiedenen Ebenen zeigen, in der Biografie des Einzelnen, in der Familiengeschichte der württembergischen Ehrbarkeit und schließlich in der allgemeinen Wirtschaftsgeschichte des Landes.

Günther Schweizer

Robert Fecher und Eva Burger-Heinrich
ARAE FLAVIAE VII.

Die römischen Gräberfelder.

Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart, 2 Bde. (*Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg*, Bd. 115), 760 und 292 Seiten mit zahlreichen teils farbigen Abbildungen und Tabellen. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2010. Gebunden € 125,-. ISBN 978-3-8062-2344-6

Ulrike Ehmig

Dangstetten IV. Die Amphoren.

Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart, (*Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg*, Bd. 117), Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2010. 296 Seiten mit zahlreichen teils farbigen Abbildungen. Gebunden € 54,-. ISBN 978-3-8062-2394-1

Der Archäologie im Lande, noch mit führend in Deutschland, geht es nicht gut. Im Rahmen der sogenannten Verwaltungsreform personell immer mehr ausgedünnt, die Mittel gekürzt, können die Archäologen in Baden-Württemberg oft nicht einmal mehr ihrer wichtigsten Aufgabe nachkommen, der Sicherung und Rettung von bei Gebäude-, Straßen- und anderen Baumaßnahmen zutage kommenden Zeugnissen der Vergangenheit, geschweige denn eine «Lust»-Grabung, also eine Grabung ausschließlich aus wissenschaftlichem Interesse durchführen, sofern dafür nicht Gelder und Hilfskräfte durch Finanzierung von anderer Seite zur Verfügung stehen. Um so dankbarer wird man sein, dass die Ausgräber des Landes noch Mittel und Zeit finden, wichtige Ausgrabungsergebnisse zu publizieren und der Wissenschaft wie der interessierten Öffentlichkeit in der dafür eigens zur Verfügung stehenden Publikationsreihe des Landesamts für Denkmalpflege bekannt zu machen.

Jüngst sind nun wieder drei gewichtige Bände erschienen: in zwei Teilbänden die Dokumentation der so bedeutenden römischen Gräberfelder in Rottweil und in einem weiteren die Auswertung der in Dangstetten, Kreis Waldshut, aufgefundenen mehr als 10.000 Amphorenreste.

Die Geschichte des römischen «municipium areae flaviae» ist bekannt und in der Einleitung zur Dissertation von Robert Fecher «Die römischen Gräberfelder von Rottweil – ARAE FLAVIAE» nochmals Überblickartig vorgestellt: Wohl um 70–75 n. Chr. an der Straßenkreuzung der beiden Römerstraßen von der Schweiz in den Neckarraum und von Straßburg Richtung Donau angelegt, wurden das Kastell und die Zivilsiedlung zu einem der wichtigsten römischen Orte in Süddeutschland. Dokumentiert wird das mit mehr als 700 Brand- und wenigen Körpergräbern recht ausgedehnte Gräberfeld in der Flur «Kapellenösch» wie auch ein mit nur 15 Gräbern deutlich kleineres an der Lehrstraße. Die in die Zehntausend gehenden Details hier zu bewerten, ist unmöglich. Detailliert werden in der Darstellung Grab für Grab – sofern dort Funde zu registrieren waren – festgehalten, Grab- und Bestattungsformen untersucht, die Funde nach Material und Verwendung zusammengestellt und ausgewertet.

Herausgekommen ist dabei – dem Laien sich freilich vor allem in der abschließenden Zusammenfassung leichter erschließend – ein Kaleidoskop des römischen Alltags in Arae Flaviae seit Ende des 1. bis Ende des 2. Jahrhunderts: aussagefähige Relikte der provinzialrömischen Kultur im Dekumatland: Münzen, Schmuck, Ringe, Schuhe, Werkzeuge, Nägel, Kistchenbestandteile, Gefäße, Perlen, Spielsteine, Beinarbeiten, unendlich viel Terra Sigillata und noch mehr einfachere Keramik unterschiedlichster Funktion ...

Die zweite in dem Band veröffentlichte Untersuchung von Eva Burger-Heinrich ist den anthropologischen Befunden, also den dort bestatteten Menschen, gewidmet, nämlich 16 brand- und 512 körperbestattete Individuen. Die zusammenfassende Darstellung am Schluß ist freilich sehr zahlen- und statistikbefrachtet und richtet sich wohl ausschließlich an den Fachmann. Auch für den Laien interessante Details dürften jedoch die pathologischen Veränderungen sein, also Hinweise auf Krankheiten, Deformierungen und Verletzungen der Toten.

Auf eine umfassende Dokumentation recht lange warten mussten die Ende der 1960er-Jahre im Kieswerk Rheinheim-Dangstetten (Kreis Waldshut) entdeckten 1329 Amphoren des römischen Militärlagers Dangstetten (Ausgrabung von Abfallgruben 1988). Eine Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft machte nun die Publikation möglich, nachdem Teilaspekte bereits früher schon veröffentlicht worden waren (Kochtöpfe, Tafelgeschirr).

Breiten Raum nimmt naturgemäß die Dokumentation der aus mehr als 10.000 Scherben in Auswahl untersuchten Amphorenteile ein – nur eine Amphore wurde in fast intaktem Zustand geborgen. Das Ergebnis der wissenschaftlichen Auswertung und Schlüsse ist bemerkenswert, wenn etwa durch die Amphoren Belieferung des Militärlagers mit Nahrungs- und Genußmitteln (meist Wein, Öl, Würzsaucen, Früchte) vor allem aus Spanien, weiter aus dem östlichen Mittelmeerraum, Südgalien (Marseille), Italien und Nordafrika nachgewiesen werden können und daraus weitreichende Schlüsse zu ziehen sind hinsichtlich der Versorgungslage der römischen Truppen und ihrer Ernährung. Nicht weniger interessant erscheinen die Rückschlüsse auf das Abfallbeseitigungssystem eines solchen Militärlagers: Die Amphoren waren wohl meist bis zu ihrer offenbar gut organisierten Beseitigung als Abfall noch intakt, wurden dann erst zerschlagen, an einem unbekanntem Ort als Scherben zwischengelagert, bevor sie endgültig in Amphoren-Abfallgruben entsorgt wurden. Wohin der sonstige, insbesondere der faulende, stinkende Abfall kam, läßt sich derzeit leider nicht klären. Zu denken wäre an ein Kippen in den in 500 Meter Entfernung fließenden Rhein.

Raimund Waibel

Günter Butzer und Joachim Jacob
(Hrsg.)

Lexikon literarischer Symbole.
Verlag J. B. Metzler Stuttgart 2008.
443 Seiten. Gebunden 39,95.
ISBN 978-3-47602-131-1

Schatten, Schlüssel, Rose, Ruine, Garten, Kristall ... In literarischen Texten sind Symbole oft bemerkenswert

wichtige Bedeutungsträger. Sie werden geschaffen, indem Gegenstände oder Phänomene durch den Erzählvollzug mit zusätzlichem Sinngehalt aufgeladen werden, der über die lexikalische Bedeutung hinausweist. Erklärtes Ziel dieses Symbollexikons ist es, die Mehrsinnigkeit literarischer Symbole und damit ihre weit verästelten Bedeutungsnuancierungen literaturwissenschaftlich zu erschließen. Luzide Artikel der ausgewiesenen Experten zusammen mit bibliografischen Angaben zur Forschungsliteratur und Quellenverweisen zur weiteren Vertiefung ermöglichen einen schnellen und hoch informativen Überblick über die jeweilige Thematik.

Die Autoren der einzelnen Artikel widmen sich schwerpunktmäßig der Darstellung zentraler und wirkmächtiger Symbole der deutschen und europäischen Literaturgeschichte (teilweise sogar darüber hinaus). Sie ziehen exemplarisch literarische Belegstellen von der Antike bis in die Gegenwart heran und zeigen gegebenenfalls intertextuelle Bezüge auf. Die angeführten literarischen Beispiele verdeutlichen sehr gut, dass die jeweils genannten Symbole je nach (autortypischem) literarischem Gebrauch im Text unterschiedliche Bedeutungen annehmen können. Das Spektrum der Textbelege umfasst sowohl Belletristik als auch Gebrauchs-, Unterhaltungs- und Kinderliteratur verschiedenster Genres (z. B. Märchen und Fabeln).

Neben einer Darstellung der sachlichen Charakteristika der Symbolträger und deren Grundbedeutung fokussieren die Autoren vor allem ihre Entstehungs- und Bedeutungsgeschichte. Dieser historisierende Zugang beleuchtet Bedeutungsentwicklungen der Symbole vor dem Hintergrund ihres Entstehungskontextes. Dabei werden sowohl ihr Wandel als auch mögliche Kontinuitätslinien ihres Sinngehalts aufgezeigt.

Die Herausgeber waren klug genug, die Unmöglichkeit eines Projekts zur vollständigen Sammlung und Beschreibung aller nur denkbaren Symbole vorbehaltlos anzuerkennen. Trotzdem ist es den rund 170

Autoren gelungen, eine große Materialfülle zu bewältigen und sie zu kompakt und übersichtlich präsentiertem Wissen zu kondensieren. Besonders hervorzuheben ist die Aufnahme neu entstandener Symbole des 18. Jahrhunderts, aber auch «moderner» Beispiele (z. B. Auto/Lokomotive, Fotografie, Fernrohr/Mikroskop). Damit wird auch der Tatsache Rechnung getragen, dass sich Symbol-Text-Verschrankungen nicht nur in ihrer Bedeutung verändern, sondern auch neue Symbole und deren Bedeutungsaufloadungen und Verdichtungen entstanden, die für die Textinterpretation von Bedeutung sind.

Kritiker mögen einwenden, ein Symbollexikon könnte unbedachte Leser dazu verleiten, seine Gegenstände als leblose und starre Formeln mit festgelegten Bedeutungen misszuverstehen. Die Herausgeber selbst finden zu solchen Vorstellungen in ihrer klar formulierten Einleitung deutliche Worte. Gerade die differenzierten Darstellungen von Mehrdeutigkeiten in unterschiedlichen Verwendungen von Symbolen und ihre Entwicklungen sollten demnach für jeden Leser Grund genug sein, sich bei der Lektüre selbst auf die Suche nach Bedeutungen zu machen. Dabei gilt es auch im Hinterkopf zu behalten, *dass Symbole und ihre Bedeutungen durch und in spezifischen literarischen, historischen und sozialen Kontexten gebildet werden, die zu erschließen niemals Sache eines Lexikons, sondern allein der kritisch-deutenden Lektüre des Lesers sein kann.* (S. VI)

Alles in allem legen die Herausgeber hier ein benutzerfreundliches und inhaltlich interessantes Standard-Nachschlagewerk für Germanisten und Literaturliebhaber aller Couleur vor. Das «Metzler Lexikon literarischer Symbole» überzeugt durch eine kompetente Konzeption und eine prägnante wie differenzierte, literaturwissenschaftlich fundierte Darstellung. Damit hält man ein Lexikon in Händen, das schnell das Wesentliche in konzentrierter Form so aufbereitet, dass es sich für die literarische Textinterpretation und ein besseres Textverständnis fruchtbar machen lässt.

Markus Setzler